

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 4.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. Januar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Steinlieferungs-Accord.

Am Samstag den 9. Januar 1886 vormittags 9 Uhr wird auf dem Rathaus zu Wildbad das Brechen, Beiführen, Sezen und Schlagen von 422 Rbm. Sandsteinen für die chaussierten Waldwege des Reviers veraccorziert.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung im Staatswald Langsteig ist der unterhalb des sog. Tiefengrunds sich hinziehende Holzabfuhrweg bis auf Weiteres gesperrt.

Privatnachrichten.

Dennach.

171 Mark

sind bei der Gemeindepflege gegen gesetzliche Sicherheit zu einem sofortigen Anleihen parat.

Gemeindepfleger Pfeiffer.

Neuenbürg.

Ein fernm zugewandenes, neun Jahre altes

Reitpferd

englisch Halbblut, samt Sattel und Saumzeug ist billig zu verkaufen.

Hotel z. alten Post.

Neuenbürg.

2700 Mark

leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus, wer sagt die Redaktion.

Langenbrand.

Ein zugelaufener

Spitzerhund

schwarz und weiß kann gegen Kostenersatz binnen acht Tagen abgeholt werden bei

Johann Merkle.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Löscher-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

Jak. Meeh.

Calmbach.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu

unserer Hochzeitsfeier

am Donnerstag den 7. Januar

in das Gasthaus zur Sonne hier

und zur Nachfeier

auf Freitag den 8. Januar

in das Gasthaus zur Sonne in Obernhausen

aufs freundlichste einzuladen.

Johannes Pittus, Anwalts Sohn von Obernhausen.

Mineke Kiefer, Amtsdieners Tochter von Calmbach.

Die Illustrierte Jagdzeitung 1885, XIII. Jahrgang, Nr. 7, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, Verlag von G. Sträubig in Königsberg und Leipzig, enthält folgende Artikel:

Der stichelhaarige (stachelhaarige) deutsche Vorstehhund und die Schau der heftigen „Rauhbarde“ am 18. Oktober 1885 in Cassel. Von Karl Brandt. II. — Ob sie wohl kommen mag? Von Hermann Haché VI. — Der Tannenzweig. Eine Weihnachts-Novelle. — Mancherlei. — Illustrationen: Die Cedern des Libanon. — Der jagdlustige Herr Pfarrer. — Anzeigen. —

Die Illustrierte Jagdzeitung erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direkt halbjährlich M 3. —

Nr. 170 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M) enthält:

Wochenspruch:
Der aus den kahlen Dornenhecken Die rote Rose glühend schafft,
Der kann und will auch Dich erwecken Aus tiefem Leid zu junger Kraft.
Gottes Frieden. Preis-Ausschreiben. Forellenzucht. Was uns der Spiegel sagt. Die Armensuppe. Warum kocht die Milch so leicht über? Lernt fremde Sprachen! Der Hausgarten im Januar. Mütterlose Kinder. Heim für deutsche Erzieherinnen in London. Mitleid. Leuchtende Augen. Arbeiterkinder. Professor Pettenkofers Verfahren, Delgemälde aufzufrischen. Hochstehendes Tupfenmuster. Decke über ein Sophakissen. Eierschalen. Begonien. Wein-

Blumengestell. Einrichtung eines einfachen Wohnzimmers. Mittel gegen Kartoffelsäule. Schredlicher Geruch im Keller. Wachstuchteppiche zu befestigen. Worauf hat man beim Einkauf von Möbeln zu achten. Braun gewordene Milchglaslocke zu reinigen. Benzinleuchter. Gefrorene Kartoffeln zu verwenden. Vorzügliche, zugleich billige Sandtorte. Bayerisches Kraut. Roastbeef. Heringe zu räuchern. Äpfel auf russische Art einzumachen. Friesischer Kuchenzettel. Rätsel. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100 000. Probenummern versendet jede Buchhandlung sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb beachtete derartige Fachschule beginnt Mitte Oktober den Winterkurs. Sie zerfällt a. in eine Maschinen-Ingenieurschule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nötig sind; b) in eine Werkmeisterschule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauschlossereien u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt über 400 Schüler aus allen Weltteilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch Direktor R. Weigel in Mittweida in Sachsen.

die idyllischen Zustände in
eits des Tunnels zu exempli-
wollen wir dies unterlassen,
eitere Berichtigungen des Be-
els (nach der Wahrheit, nicht
eg) vornehmen.

onservativ-reaktionäre Partei
rg kennen wir nicht und eine
e Partei giebt es hier nicht.
en sich einige Personen Demo-
n demokratischen Grundsätzen
n u. öffentlichen Thätigkeit
e Spur zu entdecken. Höch-
toleranz und das historische
ürttemberg. Volksparteiler.
odichter Grillparzer, der nun
erhalten muß, sagt in Bezug
Demokraten:

hab' ich genug von der Freiheit
gehört,

einmal von ihr was sehen.

ersöhnlich beleidigenden Flug-
eres „Amtsblättchens“ er-
nachdem die „demokratische“
Kampf in dem „Stuttgarter
latt“ und in dem „unpartei-
rzheimer Anzeiger“ mit Un-
röffnet hatte; statt der Klage
ter hätten wir lieber eine
er der in den Flugblättern
mehr als bedenklichen That-
en, — der Vorwurf im Be-
ß man hiebei um Mittel zum
verlegen gewesen, wirkt
nisch, wenn man sich erinnert,
Agitatoren der „demokrati-
i den einen Wähler mit dem
ihn in's Brot zu setzen, den
er Drohung, ihn außer Brot
rbe zu machen suchten (oder
ach dem Gesetz zu be-
?)

der Beobachter-Korrespon-
n Reichstag appelliert, um
für wahlbeeinflussende Fa-
rbeitzuführen, so können wir
ur einverstanden erklären;
wir, daß die Fabrikanten
atischen“ Partei — wenig-
t wir solche kennen — die
die ein solches Gesetz zu

wir endlich den Korrespon-
freisinnigen Bestrebungen
die bei den hiesigen Wahlen
rden seien, fasseln hören, so
mit unserem Freund Grill-
Korrespondenten zuzurufen:

eurer Freiheit habt ihr nichts
behalten

euer ungewaschenes Maul.

wären wir der hiesigen
Partei sehr dankbar, wenn
Phrasen, sondern mit
würde, welche Ersparnisse
ushalt sie gemacht hat, im
en Bestrebungen der „kon-
sären“ Partei.

Nach ein Freisinniger.

stellungen
a Enzthäler
lich bei allen Post-
acht werden.



Kronik.

Deutschland.

(Das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm als König von Preußen.) Berlin, den 2./3. Januar. Am gestrigen Neujahrstage erschienen vormittags gegen 10 Uhr die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, um dem Kaiser und der Kaiserin ihre Glückwünsche darzubringen, worauf die Majestäten sich vom königlichen Palais aus direkt zum Gottesdienst in den Dom begaben. Mittags 12 Uhr fand die Gratulation des engeren Hofes statt. Um 5 Uhr waren die Majestäten mit den Mitgliedern der königlichen Familie im Palais zur Familientafel vereint. Von den außerordentlichen Abgesandten sind u. A. in Berlin anwesend Graf Adlerberg, der Vertreter des Zaren, und in Vertretung des Königs von Italien dessen General-Adjutant, Generalmajor Marquis Jaffini d'Acceglio, für S. M. den König von Württemberg aus Stuttgart der Oberst und Flügel-Adjutant Fthr. v. Wolsberg, General der Kavallerie Fthr. v. Koller aus Wien, General Blanco Marquis de Penaplata aus Madrid, die französische Regierung vertritt der Botschafter Baron de Courcel. — Die Stadt ist aufs reichste besaggt, die Straßen sind von einer festlich bewegten Menge belebt, insbesondere die Straße Unter den Linden, wo sich vor dem kaiserlichen Palais Tausende von Menschen angesammelt haben. Die hiesigen Zeitungen bringen alle begeisterte Begrüßungsartikel, welche das Wirken des Kaisers und Königs in Krieg und Frieden preisen. Die Feier wurde durch Choralmusik eingeleitet. — Die Garnisonskirche war überfüllt. Hofprediger Frommel hielt die Festpredigt unter Zurundelegung des Psalm 79, Vers 7 bis 10. Auch alle übrigen Kirchen, in denen überall Festgottesdienst gehalten wurde, waren überfüllt. Das Geläute aller Glocken von sämtlichen Gotteshäusern Berlins, mit welchem die Feier schon gestern Abend eingeleitet worden, rief vom frühen Morgen an zur Kirche. Vormittags 11¹/₂ Uhr traf unverhofft der König von Sachsen hier ein. Derselbe begab sich sofort ins Palais und gratulierte dem Kaiser. Die Illumination der Stadt am gestrigen Abend war glänzend. Bei dem von den Kriegervereinen abends in der Garnisonskirche veranstalteten Festgottesdienste feierte wiederum Hofprediger Frommel den Kaiser als Friedensfürsten.

Berlin. Am Neujahrnachmittage stattete der Kronprinz dem Fürsten und der Fürstin Bismarck, dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke und den am hiesigen Hofe akkreditierten Botschaftern und deren resp. Gemahlinnen anlässlich des Jahreswechsels Gratulationsbesuche ab.

Berlin, 4. Januar. Besonders besprochen wird die überaus herzliche Weise, mit welcher der Kaiser gestern Bismarck und Moltke begrüßte und ihnen dankte; auch die Kaiserin sagte dem Fürsten Bismarck warme Dankesworte, während welcher dieser der Kaiserin die Hand küßte. Der Kaiser hatte den Fürsten Bismarck wiederholt umarmt. Der allgemeine Eindruck war, daß in diesem Mo-

ment sich die Geschichte der vergangenen fünfundsiebenzig Jahre personifizierte.

(F. 3.) Beim Rückblick auf die Regierungsthätigkeit des Kaisers Wilhelm aus Anlaß seines Jubiläums findet auch die demokratische Fthr. Ftg. unumwunden anerkennende Worte. Sie sagt u. a.: „Seit den Tagen des ersten Napoleon hat kein Herrscher die Welt mit dem Ruhme solcher Kriegsthaten erfüllt, wie König Wilhelm, hat sich kein Heer unter genialen Führern glänzender bewährt als das preußische und deutsche, keines im Kampf und Sieg durch Mut, Ausdauer, Manneszucht und hohen Sinn die Tüchtigkeit eines Volksherrn kräftiger bethätigt, und die Gerechtigkeit heißt es, zu bekennen, daß König Wilhelm als Kriegsherr in allen diesen Eigenschaften dem Heere ein leuchtendes Vorbild gewesen ist.“ Wie Altdeutschland den verblendeten Despoten niederwarf, wie es von Sieg zu Sieg schritt, auch die aufgerufene Volkskraft des verzweifeltsten Frankreichs niederwerfend, wie es in des Feindes Hauptstadt einzog und im Schlosse des 14. Ludwig den Besiegten den Frieden diktierte; das Alles steht in ewig leuchtenden Lettern im Buche der Geschichte verzeichnet. Und noch leuchtender der Gewinn, den die Nation aus diesen denkwürdigen Kämpfen heimbrachte, die Erfüllung des Sehnsens von Jahrhunderten, die Erlösung aus der Fährlichkeit, die nationale Einheit, die in dem Wiederaufleben des deutschen Kaiserthums und in einer Nationalvertretung ihren vollen Ausdruck fand. 15 Friedensjahre sind seitdem gefolgt, Früchte einer weisen, besonnenen Politik. Was anfänglich die Welt mit Furcht und Mißtrauen erfüllt hatte, ist gewichen und hat der Sicherheit und dem Vertrauen Platz gemacht, daß Deutschland nur den eigenen Besitz hüten und schützen, aber keinen fremden antasten will.

Berlin, 2. Jan. Die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags ist jetzt amtlich von der spanischen Regierung in Angriff genommen, und zwar soll dieselbe der aus Madrid gemeldeten Vorlage in den Cortes zufolge für Deutschland wie für andere Staaten, deren Verträge früher ablaufen, bis 1892 erfolgen. Der deutsche läuft Ende Juni 1897 ab, soll also auf 5 Jahre weiter dauern, wie das aus Madrid und hier verlautet hatte.

Hamburg, 4. Jan. Wie der „Hamb. Börsenhalle“ aus Rom mitgeteilt wird, hat der Papst dem Fürsten Bismarck den höchsten, den Christusorden mit Diamanten, verliehen. (Was wird Windthorst dazu sagen?)

Düsseldorf, 31. Dez. Die Familie unseres Oberbürgermeisters wurde durch einen Unfall in tiefe Trauer versetzt. Der älteste Sohn, ein Sekundaner des Gymnasiums, hatte als Weihnachtsgeschenk eine jener kleinen Lokomobile erhalten, die als Spielzeug dienen, durch eine Spirituslampe geheizt werden und eine kleine Maschine in Bewegung setzen. Der Knabe beschäftigte sich am Sonntag damit, die Lokomobile zu heizen; dieselbe explodierte und die Stücke flogen ihm in das Gesicht. Leider wurde er dabei entseztlich zugerichtet und ihm das Gesicht zerrissen. Man fürchtet sogar den Verlust beider Augen. (F. 3.)

München, 2. Jan. Mit Ende des Jahres 1885 ergab die Sammlung zur Errichtung eines Landesdenkmales zu Würth-Fröschweiler für die im Jahre 1870/71 in Frankreich gefallenen Bayern eine Summe von 54 339 M. 5 Pf.

(Rom Zuge entzwei gefahren.) Einem Mastatter Metzger entsprang beim Ausladen von Schlachtvieh ein Ochse, der auf dem Bahnhöfe weiter lief. Zwischen Malsch und Ettlingen wurde derselbe von dem landauf fahrenden Zuge gefaßt und büchstäblich in der Mitte durchschnitten, ohne daß dadurch eine Störung des Zuges verursacht wurde.

Pforzheim. Ueber den Fremdenverkehr in unserer Stadt erfahren wir, daß im abgelaufenen Jahr 1885 in den hiesigen Gasthöfen und Herbergen 32 549 Personen übernachteten, das ergibt durchschnittlich auf die Nacht 89 Personen. Im Jahr 1884 verkehrten nur 30 687 Personen, wir haben also vom Vorjahre eine ganz bemerkenswerte Zunahme zu verzeichnen. — Im Dezember des abgelaufenen Jahres bezifferten sich die Oktroiabgaben auf 10 512 M 52 S gegen 10 841 M 72 S im Jahr 1884. (Pf. B.)

Das Branntwein-Monopol-Projekt.

(Volkswirtschaftliches.)

I.

Wie von verschiedenen Seiten bestätigt wird, beschäftigt sich die Regierung mit dem Projekte eines Branntwein-Monopols. Dem Monopolprojekte liegt der Gedanke zu Grunde, erstens in der Herstellung und dem Handel mit dem Branntweine die elende Fuselware und den verhältnismäßig hohen Gewinn der Branntweinhändler zu beseitigen und zweitens in finanzieller Hinsicht eine wesentliche Mehreinnahme für den Staat, man spricht von 200 Millionen Mark, die zur Herabminderung anderer Steuerkosten benutzt werden sollen, zu erreichen.

Offenbar darf man sich gegenwärtig noch kein abschließendes Urteil über das Branntwein-Monopol-Projekt erlauben, sondern die Gründe für und wider dasselbe müssen erst noch ruhig erwogen werden. Es ist nicht zu verkennen, daß im Branntwein-Handel bodenlose Uebelstände existieren, daß schlechter Spiritus einfach durch Zusatz von Wasser in Branntwein verwandelt wird und der Schnapshändler bequem aus einer Quantität Spiritus, die 50 Pfennige kostet, durch Umwandlung dieser Quantität in Schnäpse 5 Mark herauszuschlagen kann. Das ist ein ganz unverhältnismäßiger Gewinn, zumal wenn statt reinem Spiritus ungereinigter genommen wird, der den Schnapsgenuß auch noch gesundheitsgefährlich macht. Auf dieses Mißverhältnis scheint die Regierung ihren Monopolplan zu bauen, indem sie reinen Spiritus zur Branntwein-Herstellung verkaufen und an dem verhältnismäßig hohen Gewinn partizipieren will.

Württemberg.

Stuttgart. Der Gemeinderat hat beschlossen, den seither im August abgehaltenen Wollmarkt bis auf weiteres ausfallen zu lassen, da derselbe völlig wertlos sei; von einer Verlegung des Marktes auf eine günstigere Zeit müsse Abstand genom-

men werden, nachb mit Rücksicht auf Heilbronn ein dies schlägig beschieden h

Der Militärvere 3. Januar die Fe festes im Festaal Nach der Festrede stäten den König u S. H. den Prinzen Tostten gedachte der Tages, der heute in gangen werde, des 25. Jubiläums des König Fests das auch uns Deutschlands, welche Jubilar geeint wor sprach die wärmste Kaiser aus.

Stuttgart. (Neujahrswunsch-Ent heuer gelöst ca. 18 vereinnahmt ca. 470 mit 4357 M im B

In Stuttgart nahmen auf dem Ba jonenverkehr währen tage im ganzen geg

Reutlinger mittleren Feiertag Großengtingen im Wirtschaftszimmer Blut gedrängt war. Anlaß der Schläger Jugend von Großen Kofhstetten beteiligt vollauf zu thun, den unterlaufenen Gesicht wunden, die bei ein mußten. Einem w ständig weggebissen. geschlagen, bis er bes und Wirtin kamen au davon.

Die Geislinge tag abend der Schau Unglücks gewesen. B des Güterzuges 605 Uhm) wurde wie gmaschine zum Nach der Staige explodie selben plößlich mit fu Lokomotivführer W sofort tot, der Heiz wundet nach Geisli gebracht, wo er bal legungen erlag. A soll bei dem Unfall davongetragen haben

Waiblingen, feld ist der Unsitte Neujahrnacht ein j Jahren zum Opfer zahl 16—20jähriger sich nicht verjagen, feuern. Dabei traf Kameraden ins Gen Pistole nur mit Pu stürzte der Getroffe Boden und war ba

Heilbronn, waltung des Salzwe gehenden Beratungen bürgerlichen Kollegie Anschluß des Werks nach Heilbronn herzu Stadt hieran beteilig



2. Jan. Mit Ende des Jahres ab die Sammlung zur Landesdenkmale zu eiler für die im Jahre reich gefallen Bayern 54 339 M. 5 Pf.

zwei gefahren.) Einem ger empfing beim Aus- wieh ein Dohse, der auf weiter lief. Zwischen gen wurde derselbe von den Zuge gefaßt und Mitte durchschnitten, eine Störung des Zuges

Ueber den Fremden- Stadt erfahren wir, ten Jahr 1885 in den und Herbergen 32549 eten, das ergibt durch- acht 89 Personen. Im rten nur 30 687 Per- also vom Vorjahre eine te Zunahme zu ver- ember des abgelaufenen ich die Oltroiabgaben J gegen 10 841 M 34. (Pf. B.)

Monopol-Projekt.

tschaftliches.) I. edenen Seiten bestätigt ch die Regierung mit Branntwein-Monopols. te liegt der Gedanke in der Herstellung und dem Branntweine die d den verhältnismäßig Branntweinhändler zu ns in finanzieller Hin- e Mehreinnahme für cht von 200 Millionen abminderung anderer werden sollen, zu er-

man sich gegenwärtig des Urteil über das ol-Projekt erlauben, für und wider das- ch ruhig erwogen wer- t verkennen, daß im bodenlose Uebelstände hter Spiritus einfach Basser in Branntwein der Schnapshändler uantität Spiritus, die durch Umwandlung Schnäpie 5 Mark her- das ist ein ganz unver- inn, zumal wenn statt gereinigter genommen apsgenuß auch noch macht. Auf dieses t die Regierung ihren uen, indem sie reinen wein-Herstellung ver- erhältnismäßig hohen will.

emberg.

Der Gemeinderat hat her im August abge- bis auf weiteres aus- derselbe völlig wertlos ung des Marktes auf nüsse Abstand genom-

men werden, nachdem die R. Regierung mit Rücksicht auf Kirchheim u. T. und Heilbronn ein diesbezügliches Gesuch abschlägig beschieden habe.

Der Militärverein Stuttgart hielt am 3. Januar die Feier des 11. Stiftungsfestes im Festsaal der Lieberhalle ab. Nach der Festrede und den auf ihre Majestäten den König und die Königin und S. H. den Prinzen Weimar ausgebrachten Toasten gedachte der letztere des festlichen Tages, der heute in Berlin feierlich begangen werde, des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Preußen, ein Fest das auch uns berührt als Bürger Deutschlands, welches von dem kaiserlichen Jubilar geeint worden ist. Der Prinz sprach die wärmsten Wünsche für den Kaiser aus.

Stuttgart. (Enthebungskarten.) An Neujahrswunsch-Enthebungskarten wurden heuer gelöst ca. 1830 Stück und hierfür vereinnahmt ca. 4700 M gegen 1606 St. mit 4357 M im Vorjahre.

In Stuttgart betrug die Einnahmen auf dem Bahnhofe aus dem Personenverkehr während der Weihnachtsfeiertage im ganzen gegen 50 000 M

Neutlinger Alb, 30. Dez. Am mittleren Feiertag artete ein Tanz in Großengtingen im Adler so aus, daß das Wirtschaftszimmer und der Dehrn mit Blut gedrängt war. Eifersucht war der Anlaß der Schlägerei, bei der die ledige Jugend von Großengtingen, Honau und Kohlstetten beteiligt war. Der Arzt hatte vollauf zu thun, denn neben vielen blutunterlaufenen Gesichtern gab es Messerwunden, die bei einigen zugenäht werden mußten. Einem wurde die Nase vollständig weggebissen. Einer wurde so lange geschlagen, bis er bestimmungslos war. Wirt und Wirtin kamen auch nicht ohne Schläge davon.

Die Geislinger Staige ist Sonntag abend der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks gewesen. Zur Weiterbeförderung des Güterzuges 605 (Richtung Stuttgart-Ulm) wurde wie gewöhnlich eine Hilfsmaschine zum Nachschieben benutzt. Auf der Staige explodierte der Kessel derselben plötzlich mit furchtbarem Knall. Der Lokomotivführer Wagner von Ulm war sofort tot, der Heizer wurde schwer verwundet nach Geislingen in das Spital gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Auch ein Wagenwärter soll bei dem Unfall schwere Brandwunden davongetragen haben.

Waiblingen, 2. Jan. In Bittenfeld ist der Unsitte des Schießens in der Neujahrnacht ein junger Mann von 19 Jahren zum Opfer gefallen. Eine Anzahl 16-20jähriger Burschen konnte es sich nicht versagen, einige Schüsse abzufeuern. Dabei traf einer derselben seinen Kameraden ins Genick, und obgleich die Pistole nur mit Pulver geladen war, so stürzte der Getroffene augenblicklich zu Boden und war bald darauf eine Leiche.

Heilbronn, 31. Dez. Die Verwaltung des Salzwerks hat sich nach eingehenden Beratungen mit Vertretern der bürgerlichen Kollegien bereit erklärt, den Anschluß des Werks an die Eisenbahn nach Heilbronn herzustellen, wenn sich die Stadt hieran beteiligt.

De f t e r r e i c h.

Am 28. Dezember starb zu St. Leonhardt im Passauer der greise Brühwirt Josef Holzknecht, der Schwiegerjohn Andreas Hofers und Kampfgenosse Spedbachers und Haspingers. Beim 2. östr. Bundesschießen in Innsbruck sah man den alten, wetterfesten Tyroler, der noch meisterlich den Stützen zu handhaben verstand, zum letzten Male in der Doffentlichkeit. Er war 88 Jahre alt.

Miszellen.

Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker. (Fortsetzung.)

„In der That?“
„Im — ja, was einige Schwierigkeiten hatte, da er sehr viel Wohnräume brauchte. Reiche Leute sind in der Art verwöhnt, und finden in solch einer kleinen Stadt nicht immer gleich Alles, was sie wünschen.“

„In dem Hause hat er wohl viel Platz?“
sagte Thiodolf.

„O gewiß“, bemerkte der Stadtschreiber — es könnten zwei Familien darin wohnen.“

„Herr van Beeler ist verheiratet, nicht wahr?“

„Ja.“

„Hat er Kinder?“

„Im — so viel ich weiß, nein —“

„Aber viele Dienstkleute —“

Es müssen eine ganze Menge im Hause sein“, sagte der Stadtschreiber — „wenigstens mehr als Unserer für so wenig Personen gebrauchen würde.“

„Und was mag den alten Herrn wohl bewogen haben, hier in den kleinen stillen Ort zu ziehen“, sagte Thiodolf nach einer längeren Pause. Der Stadtschreiber zuckte mit den Achseln.

„Er wird seine Gründe dafür gehabt haben“, meinte er, „vielleicht ist ihm das zu rege Treiben der Residenz zuwider — vielleicht politische Ursachen. — In jetziger Zeit, wo die Achtung vor der Oberhoheit der Krone mehr und mehr schwindet, und alle nur möglichen revolutionären Vereine selbst polizeilich geduldet werden, ist Alles denkbar.“

„In der Stadt“, sagte Thiodolf, der gern einmal hören wollte, was der Onkel dazu meinte, „erzählt man sich eine Menge wunderbarer Geschichten über jenes alte Haus.“

„So?“ sagte der Stadtschreiber, den Kopf herüber und hinüber werfend — „das läßt sich denken — das müßige Volk hat ja doch weiter nichts zu thun, und wenn sich Jemand von ihnen abschließt, muß immer gleich ein Geheimnis dahinter stecken. Glaub nur um Gotteswillen nicht, was die albernen Menschen sagen — aber — über was sprechen sie eigentlich — was wollen sie wissen?“

„O —“, erwiderte Thiodolf, der eigentlich selber nichts wußte und nur einmal hatte „auf den Busch klopfen“ wollen — „ich habe nicht darauf geachtet und mich wenigstens nicht darum bekümmert — von einer geheimnisvollen Dame, die in dem alten Hintergebäude hausen soll — von nächtlichen Erscheinungen und Gesellschaften und allerlei anderm Unsinn mehr. Natürlich sind das Alles nur Ver-

mutungen oder Erfindungen, und man darf nichts darauf geben.“

„Da hast Du recht“, sagte der Onkel, befriedigt mit dem Kopf nickend, „geben darf man allerdings nichts darauf und noch viel weniger solchen Unsinn weiter erzählen. Herr van Beeler ist ein sehr achtbarer Mann, der vom Hofe die besten Empfehlungen mit hergebracht hat — wie ich gehört habe. Außerdem thut er sehr viel Gutes und die Stadt kann sich gratulieren, daß er sich hier niedergelassen hat. Aber was ist das heute für ein ungewöhnlicher Lärm in der Straße — ich sah schon zwei Mal ganze Büge von Arbeitern mit kleinen Fahnen hier durchziehen. Etwa ein Stiftungsfest irgend einer Gilde?“

„Ich glaube nicht, Onkel; wie ich gehört, sollen die Maurer ihre Arbeit eingestellt haben, weil sie höheren Lohn und weniger Arbeitszeit verlangen.“

„O du mein Gott“, seufzte der Stadtschreiber — „geht das jetzt hier in Danneburg nun auch los? — aber das kommt von den Neuerungen“, setzte er, heftig mit dem Kopf nickend, hinzu „das kommt von den Neuerungen, von Eisenbahnen und Telegraphen, von sogenannten populären Schriften und Vorträgen, wo der arbeitenden Klasse eine Menge Dinge in den Kopf gesetzt werden, die sie nicht verstehen und nicht gebrauchen können, und die unglücklichen Folgen bleiben dann nicht aus. Gott sei Dank, daß ich mit dem Allen nichts mehr zu thun habe, denn das wäre genug, mich in die Grube zu bringen — Vereinsrecht — Gewerbefreiheit, Pressfreiheit und wie die unglückseligen Er-rungenschaften alle heißen — und wohin führt das zuletzt? Zur Republik und damit Anarchie — zu weiter nichts — zur Auflösung alles Bestehenden, zum Untergang der Gesellschaft, wie zur Mißachtung alles Dessen, was früher für heilig gehalten wurde —“

„Aber, bester Onkel —“

„Sei Du ruhig“, sagte der alte Mann, wohl freundlich, aber doch auch sehr bestimmt — „Du bist schon ebenso von dem neuen Schwindel angesteckt, der sich zuerst in anscheinenden Kleinigkeiten emanzipiert, und damit voll das Seinige beiträgt, um alles Bestehende zu untergraben.“

„Aber ich verstehe Dich nicht“, sagte Thiodolf erstaunt.

„Sieh nur Deine Kleidung an“, beharrte aber der Alte — den weichen Filzhut schief und zerdrückt auf dem Kopf, das Hemd vorn offen und das seidene Halstuch, wie es Schauspieler und solche Künstler tragen, locker um den Hals, und denk nur an die Adresse Deiner Briefe. Althergebrachte Schicklichkeit verlangt es, auf der Adresse über den Namen Sr. Wohlgeboren zu setzen — ich bin selber gegen das Hochwohlgeboren, wenn man nicht an einen adeligen oder hochgestellten Beamten schreibt — wie aber titulierst Du Deinen alten Onkel? Herrn Tobias Sachte, Stadtschreiber a. D., daß ich mich vor dem Briefträger schämen muß, wenn er mir ein solches Couvert ins Haus bringt.“

„Aber, bester Onkel!“ rief Thiodolf bestürzt — „Du wirst mir das doch gewiß nicht als Mißachtung ausgelegt haben —“



hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß es Dich kränkt, aber es ist jetzt so allgemeine Sitte."

"Ich weiß es," seufzte der alte Mann, "und habe es Dir deshalb auch nicht so übel genommen, wie es sonst gewiß der Fall gewesen wäre — ich erwähne es auch nur als ein Zeichen der Zeit, in der Alles, was sonst gut und löblich war, untergraben und bloß leichtsinnigem Volk Vorschub geleistet wird. Wie hat allein der aufgehobene Pflanzwang das Land mit vagabundierendem Gesindel überschwemmt und selbst der Polizei ist es nicht mehr möglich, einen ehrlichen Mann von einem Gauner zu unterscheiden."

Thiedolf lächelte — „aber die größten Lumpe, Onkel," sagte er, „wußten sich früher immer die besten Pässe zu verschaffen und nur die ehrlichen Leute, besonders Geschäftsreisende, wurden damit chikanirt."

(Fortsetzung folgt.)

(Die erste Nähmaschine in Berlin) Vor dreißig Jahren um diese Jahreszeit erhielt der Schneidermeister Pommerente die erste Nähmaschine, welche hierher verkauft worden war. Sie kam wohlverpackt aus Amerika und wurde begreiflicherweise hier als ein Wunderwerk angestaunt. Sie erregte so großes Aufsehen, daß nach ihrer Aufstellung König Friedrich Wilhelm IV. selbst die Schneiderwerkstatt aufsuchte und mit großem Interesse der Arbeit der rastlos fleißigen „eisernen Nähmamsell" — wie der König sie nannte — zuschaute. Auch Papa Wrangel erschien und wurde so begeistert von der Maschine, daß er ihrem Besitzer am nächsten Tage eine ganze Schneider-Kompagnie vom 2. Garde-Regiment auf den Hals schickte, damit die Leute auf ihr nähen lernen sollten. Mit Zustimmung des Königs beabsichtigte er, die Nähmaschine der Militärchneiderei dienstbar zu machen. Der alte Herr hatte sich die Sache zu leicht vorgestellt, denn die braven Grenadiere konnten mit dem „kuriosen Dinge" nicht fertig werden, allzu oft riß ihnen der Zwirn. Die Maschine, welche sich gegenwärtig noch in dem Besitz des Herrn P. befindet, war in ihrer Konstruktion noch sehr unvollkommen. König Friedrich Wilhelm IV. hatte mit seltenem Scharfblick sofort ihren Hauptfehler, der in der mangelhaften Greifer-vorrichtung lag, erkannt; genau in dem Sinne des Monarchen ist später die Verbesserung der Maschine erfolgt. Das erste Arbeitserzeugnis der „eisernen Nähmamsell" war eine für den König bestimmte Steppjacke, die der Monarch bei einem zweiten Besuch, den er in Begleitung der Prinzessinnen der Werkstätte machte, huldvoll als Geschenk annahm und auch dann getragen hat. Weniger Glück hatte der Meister mit einer zweiten Steppjacke, die er dem „Papa Wrangel" bestimmt hatte. Bei der Ueberreichung derselben musterte Wrangel die Jacke mit einer unbezahlbaren Miene der Veringschätzung und sagte trocken: „Danke schein, lieber Sohn, das ist aber nichts vor mir." Hierauf wendete er sich zu seinem damaligen Adjutanten, Herrn von Razmer, und übergab diesem das Geschenk mit den Worten: „Da, lieber

Razmer, hast Du das Dings, verbrauch es mit Besundheit."

(Das Heilmittel.) Emil Ritterhaus singt in seinem Liede „Trost im Wein": „Ach, wo ist die Apotheke?" Frug mich jüngst ein kranker Christ, Und ich wies ihn hin zum Wirtshaus, Wo der Wein am besten ist. Und er folgte meinem Rate, Und er ging hinein ins Haus, Und er kam — zwar etwas wacklich, — Aber ganz gesund heraus. —

(Zur Geschäfts-Ordnung.) Gerichtsschreiber (verliest auf Anordnung des Gerichtspräsidenten die lange Liste der Vorstrafen des Angeklagten.) Präsident: „Angeklagter, was haben Sie hierzu zu bemerken?" Angeklagter: „Wollen wir nicht lieber zur Tagesordnung übergehen?"

Scherzfragen.

Worin sind ein paar Parallelen einerseits und ein Sonntagsjäger nebst Hasen andererseits einander ähnlich?

„наша не был убога таој најној ацага"

Worin ist eine verkaufte Uhr einem Waisenkinde ähnlich?

„наболаб јно најној узвудуај уоа узвудуај ацага"

[Alaun als Schutzmittel gegen Ungeziefer.] Die Wanzen verschwinden nach der „Ggwks.-Ztg." sofort, wenn man die Wände, Bettstellen etc., worin sie nisten, mit einer kochenden Alaunlösung bestricht, und kehren nie mehr an diese Orte zurück. Wenn man Zimmerwände oder Zimmerdecken mit Kalk weißt und dem Kalk vor dem Gebrauch etwas Alaun zusetzt, so halten sich die Fliegen ebenfalls nicht in den Zimmern auf. Die Anwendung des Alauns kann in allen diesen Fällen der Gesundheit der Menschen nicht im mindesten Schaden zufügen. Das Verfahren ist bereits in vielen Departements in Frankreich bekannt und überall mit einem erstaunlichen Erfolg angewandt worden.

[Asthma] beruht in den meisten Fällen auf einer übermäßigen Ausdehnung der Lunge, welche nicht mehr die nötige Ela-

stizität besitzt. Es ist eine nicht gefährliche — aber unheilbare, eine bis ins höchste Alter ertragene Krankheit. Als Linderungsmittel gebraucht man Sauerstoffgas, auch Ozonsauerstoffgas zur Einatmung. Vielfach mit Erfolg wird das Asthmapulver (à Couvert 1 M 50 S) angewendet, das jede Apotheke führt.

Charade.

Es hat den ersten Beiden seine Gaben
Fortuna zugeteilt mit offener Hand.
Die Dritte ist zu finden bei den Schwaben,
Sie ist als sehr gut schwäbisch anerkannt.
Das Ganze liegt in wunderschöner Gegend,
In seinem Schoße reiche Schätze hegend.
R. W.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler

für das erste Quartal 1886.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverlehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1885—86 (ab 1. Oktober.)

Neuenbürg - Herrenalb.

aus Neuenbürg	Nachm.	3.20	aus Herrenalb	Vorm.	6.15	Nachm.	7. 5
über Marxzell			über Marxzell	Vom 1. März			
in Herrenalb		6.35	in Neuenbürg		9.10	10. —	

Ettlingen - Herrenalb.

aus Ettlingen, Bahnhof	Nachm.		aus Herrenalb	Nachm.	6.30
aus Ettlingen, Stadt		7.20	über Marxzell		
über Marxzell			in Ettlingen, Stadt		8.50
in Herrenalb		10.20	in Ettlingen, Bahnhof		

Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost.)

aus Gernsbach	Nachm.	1.25	aus Herrenalb	Vorm.	9.30
über Loffenau			über Loffenau		
in Herrenalb		3.35	in Gernsbach		11.15

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neesh in Neuenbürg.

Anzeiger

Nr. 5.

Erscheint Dienstag, im Bezirk vierteljährlich

Einladung

Blätter für

Die Blätter für mit dem Beginne der Zentralleitung vereins als ihr wurden, haben nun vollendet. Die dam engeren Vaterland insolge vorhergego wie die ersten Ber Revolution etc.) ver des Blattes, weld alle Menschenfreu Mittelpunkt, der streuten Bemähung biete der Wohlthä der gegenseitigen und gegenseitige lichen.

Die Redaktion Ziel nie aus den Gottes Hilfe auch Manche verbesserte neue Verein hat d unser Blatt erhalte Samenkörnern, die streut wurden, sin und zur Frucht he daher auch allen u welche uns auf unse zur Seite gestanden auch im neuen Teilungen aus den der Volkswohlfahr Insbesondere wen Ortsgeistlichen beid mitten im Volksle gewiß gerne bereit unter den Armen u uns ihre Beobachtu auf diesem Gebiet weiteren Verbreitun zutragen.

Die Rot ist kein als sie im Jahr 1 teil, die sozialen S sonst wäre ein solc der sozialdemokrati möglich gewesen. A insbesondere auch a größeren Gewerbet Sorge für ihre A Gewissen gelegt ist je länger je mehr, so wichtige Fabrikb unseres Blattes

